

Westdeutscher Rundfunk 50600 Köln

Publikumsstelle

Ständige Publikumskonferenz
der öffentlich-rechtlichen Medien e.V.
Frau Maren Müller
Hofer Straße 20a
04317 Leipzig

Appellhofplatz 1 50667 Köln
Telefon +49 (0)221 220 2118 Telefax +49 (0)221 220 9546
publikumsstelle@wdr.de

Köln, 8. Februar 2017

Ihr Schreiben vom 5. Dezember 2016 zu der Sendung *hart aber fair: Hassen, Pöbeln, Gaffen – wie verroht ist unsere Gesellschaft?* vom 21. November 2016 im Ersten

Sehr geehrte Frau Müller,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 5. Dezember 2016 zu der Sendung *hart aber fair* vom 21. November 2016 zum Thema „Hassen, Pöbeln, Gaffen – wie verroht ist unsere Gesellschaft?“.

In Ihrem Schreiben, das ich am 12. Dezember 2016 erhalten habe, kritisieren Sie die „explizite Nennung der Herkunft eines Straftäters und dessen Opfer“. Es sei „nicht erkennbar“ gewesen, „warum die Redaktion den Zusammenhang zwischen Straftat und Herkunft hergestellt hat“, da sich „der Bezug der Nationalität zur Tat“ nicht erschließe. Sie verweisen in diesem Zusammenhang auf Artikel 3 Abs. 3 des Grundgesetzes und die Richtlinie 12.1 des Deutschen Presserates, welche Sie durch die verantwortliche Redaktion und den Moderator verletzt sehen.

Ich behandle Ihr Schreiben als förmliche Programmbeschwerde im Sinne von § 10 Abs. 2 WDR-Gesetz und orientiere mich bei dieser Einordnung an Ihrer Formulierung, wonach Sie „formal Programmbeschwerde erheben“. Bei einer förmlichen Programmbeschwerde genügt es nicht, dass ein Beitrag nach Auffassung des Beschwerdeführers oder ggf. des WDR kritikwürdig ist. Es muss vielmehr ein Rechtsverstoß bezogen auf die im WDR-Gesetz vorgeschriebenen Grundsätze für das Programm vorliegen. Aufgrund Ihres Hinweises auf das Diskriminierungsverbot des Artikels 3 Abs. 3 des Grundgesetzes kommt hier der Programmgrundsatz zur Förderung eines diskriminierungsfreien Miteinanders in Bund und Ländern gemäß § 5 Abs. 4 WDR-Gesetz in Betracht.

Nach eingehender Prüfung auf Basis einer von der Redaktion eingeholten Stellungnahme komme ich zu dem Ergebnis, dass ein Rechtsverstoß nicht vorliegt und ich Ihrer Programmbeschwerde daher nicht abhelfen kann.

Es bleibt Ihnen unbenommen, gegen diesen Bescheid den Rundfunkrat des WDR innerhalb eines Monats ab Zugang anzurufen. Dabei hat der Rundfunkrat des WDR, wenn er sich mit der Programmbeschwerde befasst, dieselben rechtlichen Vorgaben zu berücksichtigen wie der Intendant. Die Anrufung ist zu richten an: WDR Köln, Geschäftsstelle des Rundfunkrats, 50600 Köln oder WDR Köln, Intendanz, 50600 Köln.

Gerne erläutere ich Ihnen im Einzelnen die Hintergründe für meine Entscheidung:

In rechtlicher Hinsicht muss ich zunächst darauf hinweisen, dass mit dem Programmbeschwerdeverfahren nur die Verletzung von im WDR-Gesetz aufgeführten Programmgrundsätzen gerügt werden kann, nicht aber die Verletzung von Art. 3 Abs. 3 Grundgesetz. Der Gedanke eines diskriminierungsfreien Miteinanders findet aber in § 5 Abs. 4 WDR-Gesetz seinen Ausdruck. Eine Diskriminierung aufgrund der Herkunft sehe ich im vorliegenden Fall jedoch nicht.

Es ist richtig, dass *hart aber fair* über die Tat eines Mannes in Hameln berichtet hat, der seine Frau an einem Seil gefesselt und hinter seinem Pkw hergezogen hatte. Es trifft ebenfalls zu, dass der entsprechende Spielfilm die Herkunft von Opfer und Täter benannt hat. Wörtlich heißt es im letzten Satz des Textes: „*Opfer und Täter stammen aus kurdisch-stämmigen Familien.*“

Ihr Vorwurf, es sei nicht erkennbar, warum die Redaktion den Zusammenhang zwischen Straftat und Herkunft hergestellt hat, ist für mich hingegen nicht nachvollziehbar. Vielmehr war genau dieser Aspekt ausführlicher Gegenstand der anschließenden Diskussion bei *hart aber fair*.

Für den renommierten Kriminologen Professor Christian Pfeiffer ist die Tat „schwer ohne den kulturellen Hintergrund“¹ der Beteiligten zu erklären. Dies erläuterte er in der Sendung ausführlich mit den Worten: „*Es geht um Kulturen männlicher Dominanz, wo der Mann einfach nicht akzeptieren kann, wenn die Frau einen eigenen Willen hat; als Tochter oder sich von ihm trennende Frau. Und das ist ausgeprägter in manchen dieser Einwanderergruppen, weil sie aus Kulturen männlicher Dominanz kommen und es einen Lernprozess braucht.*“ Zum Beleg seiner Aussagen verweist Professor Pfeiffer auf entsprechende wissenschaftliche Untersuchungen. Diese zeigten, dass es durchaus „*kulturelle Lernprozesse*“ gebe. Gleichzeitig sei aber nicht „*zu leugnen*“, dass noch immer „*hinter solchen abgeschotteten Gesellschaften (...) diese Dominanz-Ansprüche mit Hass umgesetzt*“ würden.

Diese Einordnung stützt gerade nicht Ihre Vermutung, dass *hart aber fair* den Eindruck habe erwecken wollen, es sei für die kurdische Kultur „*typisch (...), Frauen am langen*

¹ Vgl. hierzu: http://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Fall-Hameln-Welche-Rolle-spielt-die-Herkunft,hameln512.html

Seil anzubinden und mit dem Auto durch die Straßen zu schleifen“. Angesichts der Differenziertheit, mit der Professor Pfeiffer auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse am *hart aber fair*-Panel argumentiert hat, kann ich Ihre Einschätzung nicht teilen. Hier wurde nicht diskriminiert, wie Sie mit Verweis auf Artikel 3 des Grundgesetzes implizit unterstellen, sondern sachlich differenziert.

Vor diesem Hintergrund greift auch Ihr Verweis auf Richtlinie 12.1 des Deutschen Presserates (sogenannter „Pressekodex“) nicht. Der Pressekodex ist nicht Gegenstand des Programmbeschwerdeverfahrens, sondern die Programmgrundsätze des WDR-Gesetzes bilden den Prüfungsgegenstand. Zudem stellt der Pressekodex eine freiwillige Selbstverpflichtung der Verleger und Journalistenverbände dar. Er gilt als Regelwerk damit grundsätzlich nicht für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Ungeachtet dessen läge auch kein Verstoß gegen den „Pressekodex“ vor. Er besagt, dass in der Berichterstattung über Straftaten die Zugehörigkeit (mutmaßlicher) Täter zu Minderheiten nur dann erwähnt werden soll, wenn für das Verständnis des berichteten Vorgangs ein begründeter Sachbezug besteht. Die Berichterstattung von *hart aber fair* über den Fall von Hameln erfüllt diese Voraussetzungen, da – wie oben dargelegt – ein begründeter Sachbezug bestand. Andere Qualitätsmedien, wie Süddeutsche Zeitung und F.A.Z., haben dies im Übrigen offensichtlich auch so gesehen und ebenfalls entsprechend berichtet.

Abschließend möchte ich noch bemerken, dass auch die Polizei im konkreten Fall darauf hingewiesen hat, dass Opfer und Täter zu zwei unterschiedlichen kurdischstämmigen Großfamilien gehören. Genau wegen dieser Konstellation rechneten die Beamten mit Racheakten und trafen entsprechende Sicherheitsvorkehrungen.

Aufgrund dieser Überlegungen halte ich ebenso wie die Redaktion von „*hart aber fair*“ die Entscheidung, die ethnische Herkunft zu benennen, auch im Nachgang für gerechtfertigt und richtig und sehe darin keinen Verstoß gegen WDR-Programmgrundsätze.

Ich hoffe, dass ich Ihnen mit meinem Schreiben die Grundsätze des Programmbeschwerdeverfahrens noch einmal verdeutlichen konnte und Sie die Überlegungen, die in Ihrem Fall zu meinem Bescheid geführt haben, nachvollziehen können.

Mit freundlichen Grüßen

Tom Buhrow